

Mehr Alterswohnungen, höheres Rentenalter

Die Regierung von Liechtenstein lanciert eine Debatte über die Herausforderungen durch die immer älter werdende Bevölkerung

GÜNTHER MEIER, VADUZ

Die Lebenserwartung der Frauen in Liechtenstein liegt bei 85,3 Jahren. Die Männer liegen mit 83,0 Jahren leicht darunter. Gemeinsam ist den beiden Geschlechtern, dass sie im Vergleich zu früher nicht nur älter werden, sondern oft bis ins hohe Alter gesund und aktiv sind. Rund ein Viertel der Bevölkerung zählt heute zur Generation 60 plus. Ihr Anteil wird in den nächsten Jahrzehnten weiter steigen. Eine bisher unbekannte Herausforderung für Gesellschaft und Politik, wenn der Anteil der erwerbstätigen Bevölkerung abnimmt, die Anzahl der Rentnerinnen und Rentner aber steigt.

Das Ministerium für Gesellschaft möchte den Veränderungen der Alterspyramide, die bereits eine deutlich breitere Spitze aufweist, nicht tatenlos zusehen. Entstanden ist die Studie «Altersstrategie für das Fürstentum Liechtenstein», deren hauptsächliches Ziel laut Regierung die Erhaltung der Lebensqualität bis ins hohe Alter darstellt. Die ältere Bevölkerung soll ein aktiver Teil der Gesellschaft bleiben, das Altern durch eine angemessene Versorgung in Würde sichergestellt und den älteren

Menschen mit Unterstützungsbedarf in den Bereichen Wohnen, Medizin, Pflege und Betreuung finanzierbare Angebote zur Verfügung gestellt werden.

Die geplanten Massnahmen orientieren sich an der mutmasslichen Bevölkerungsentwicklung, die vom Amt für Statistik in drei Varianten bis 2060 prognostiziert wird. Die Szenarien gehen von der Fortsetzung der bisherigen Entwicklung aus, mit Abweichungen bei mehr Einwanderung oder mehr Auswanderung.

Im wahrscheinlichsten Szenario wird mit einem durchschnittlichen Bevölkerungswachstum von 0,3 Prozent pro Jahr gerechnet, womit die Bevölkerungszahl von derzeit rund 40 000 auf knapp 45 000 Einwohner ansteigen würde. Im Zeitraum bis 2060 könnte damit die Zahl der über 65-Jährigen einen Anteil von 28,6 Prozent aufweisen.

Wohnangebot reicht nicht aus

Der Trend stellt laut Altersstrategie neue Anforderungen an die medizinische Versorgung der älteren Generation sowie für deren Pflege und Betreuung. Die Zahl der heutigen Betreuungsplätze in den Alters- und Pflegeheimen müsse erhöht und das

Angebot der ambulanten Pflege ausgebaut werden. Hinzu kommt der Wunsch älterer Menschen, möglichst lange im eigenen Heim bleiben zu können.

Derzeit gibt es erst wenige Wohnstrukturen für «Wohnen im Alter» – pro 1000 Personen über 65 Jahren stehen nur 8 Alterswohnungen zur Verfügung, weniger als halb so viele wie in der Schweiz. Die Altersstrategie geht davon aus, dass in den nächsten Jahren der Bedarf an kleinen Wohnungen für Senioren ansteigen wird. Und zudem wünschen sich ältere Leute zunehmend neuartige Wohnformen, wie altersgerechte Wohnungen mit modular zusätzlich buchbaren Leistungen.

Um moderne Vorstellungen der Altersbetreuung zu verwirklichen und Wünsche der Seniorinnen und Senioren zu erfüllen, wird es letztlich wohl um die Finanzierbarkeit gehen. In diesem Zusammenhang ist vor einigen Jahren die Idee zur Einführung einer Pflegeversicherung auf der politischen Bühne diskutiert worden. Das Parlament gab der Regierung den Auftrag, die rechtlichen Möglichkeiten zu prüfen, doch steht die geforderte Studie über entsprechende Modelle noch aus.

Dagegen wurde schon 2010 die Ausrichtung von Pflegegeld für die Betreuung älterer Menschen zu Hause als Alternative zu einem stationären Aufenthalt in einem Alters- oder Pflegeheim eingeführt. Die Altersstrategie fordert nun die Überprüfung, ob die damit verfolgten Ziele erreicht werden konnten oder ob noch Verbesserungspotenzial vorhanden ist.

AHV in komfortabler Situation

Hinter all den Vorstellungen und Massnahmen steht seit Jahren die Frage im Raum, wie die AHV zukunftsgerecht ausgestaltet werden könnte und ob die Finanzierung der AHV angesichts der Veränderungen im Altersaufbau der Bevölkerung langfristig noch gewährleistet sei. Gegenwärtig besteht kein akuter Handlungsbedarf, denn obwohl Liechtenstein schon seit vielen Jahren eine 13. Altersrente ausbezahlt, befindet sich die AHV noch in einer komfortablen Situation. Das Rechnungsjahr 2023 schloss mit einem Gewinn von 175 Millionen Franken ab, womit die Reserven erneut aufgestockt werden konnten. Im Reservetopf liegen damit Mittel, die beinahe 10 Jahresausgaben entsprechen. Vor diesem Hinter-

grund wurden nach Angaben der Regierung bei der Erarbeitung der Altersstrategie keine grundlegenden Reformen der AHV gefordert. Allerdings gelte es, mit Blick auf die Bevölkerungsentwicklung offen zu sein für neue Ansätze zur Sicherstellung der AHV-Finanzierung.

Im Bericht zur Altersstrategie wird deshalb die Diskussion über eine Erhöhung des ordentlichen Rentenalters von 65 Jahren und die damit eng verbundene Frage der Frühpensionierung angestossen. Eine Frühpensionierung mit Abstrichen bei der Rentenhöhe ist heute ab dem 60. Altersjahr möglich und wurde in der Vergangenheit als attraktives Modell propagiert: mit dem wenig erstaunlichen Resultat, dass rund die Hälfte der Neurentner den Vorbezug wählte.

Es dürfte nicht einfach sein, die Bevölkerung vom umgekehrten Schritt zu überzeugen. Für eine schrittweise Anhebung des Rentenalters könnte allerdings ins Feld geführt werden, dass laut einer Erhebung bereits fast ein Viertel der Altersklasse 65 bis 69 Jahre erwerbstätig ist, mehrheitlich allerdings in Teilzeit. Auch in der Altersklasse 70 bis 79 Jahre stehen noch knapp 10 Prozent teilweise im Erwerbsleben.